

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Mai 2021 –

Dubiski, Katja: Seelsorge und Kognitive Verhaltenstherapie. Plädoyer für eine psychologisch informierte Seelsorge. – Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2017. 321 S., geb., € 48,00 ISBN: 978-3-374-05215-8

Die Geschichte der Seelsorge in Deutschland ist ein kontinuierlicher Prozess der Integration. Über die Jahre fanden immer wieder neue Elemente verschiedener psychotherapeutischer Ansätze Aufnahme in die poimenische Theoriebildung und den methodischen Handwerkskoffer für die seelsorgliche Praxis. Grundlegend waren die Anleihen bei der Psychoanalyse und Tiefenpsychologie, in den 1960ern dann bei der humanistischen Psychologie und personenzentrierten Therapieansätzen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten öffnete sich die Seelsorgelehre auch zunehmend für systemische Ansätze. Ein Ansatz jedoch, mit dem die Pastoralpsychologie lange fremdelte, war die Kognitive Verhaltenstherapie (KVT). Mit Katja Dubiskis Buch ist nun auch die Auseinandersetzung mit diesem Ansatz in der Mitte der deutschsprachigen Poimenik angekommen. Die umfangreiche Rezeption D.s in Michael Klessmanns jüngstem pastoralpsychologischem Lehrbuch (Theologie und Psychologie im Dialog, 2020) sowie neueste Publikationen zur KVT in der Seelsorge (z. B. Willberg, Achtsamkeitsbasierte Kognitive Seelsorge und Therapie, 2019; Haußmann & Höfelschweiger, Spiritualität und Sinn: Seelsorge und Kognitive Verhaltenstherapie im Dialog, 2020) geben davon Zeugnis.

Im ersten Kap. beschreibt D. kritisch den aktuellen Stand der deutschen Poimenik im Allgemeinen sowie die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der kognitiven Verhaltenstherapie im Besonderen. Im zweiten Kap. werden drei KVT-Ansätze vorgestellt: die rational-emotive Verhaltenstherapie nach Albert Ellis, die kognitive Therapie nach Aaron T. Beck und die integrative kognitive Verhaltenstherapie nach Harlich H. Stavemann. Besondere Aufmerksamkeit legt D. dabei auf die den ausgewählten Ansätzen zugrundeliegenden Anthropologien und Religionsverständnisse. Im dritten Kap. wird die anthropologische Fragestellung anhand der Frage nach der menschlichen Freiheit vertieft. D. arbeitet hierbei sorgfältig heraus, wie die defizitäre Sicht der Hilfesuchenden zu einem Machtgefälle in der therapeutischen Beziehung führen kann. Es ist dieses Gefälle und die damit verbundene stark direktive Natur der Interventionen, die seitens der Theologie und der kirchlichen Seelsorgepraxis bisher kritische Anfragen an die KVT begründeten. Mit der komplementären Unterscheidung zwischen der „Zieldirektivität des Ratsuchenden“ und der „Methodendirektivität der Seelsorgenden“ (300) zeigt D. einen plausiblen Ausweg auf. Das vierte Kap. widmet sich der Wirksamkeitsforschung. D. identifiziert die unterschiedlichen Verständnisse von Wirksamkeit als zentrale Herausforderung für den Dialog zwischen Psychotherapie und Poimenik. Dabei macht D. zum einen den normativen Utilitarismus hinter der Psychotherapieforschung sichtbar, gleichzeitig

aber dekonstruiert sie auch den pastoralpsychologischen Qualitätsdiskurs. Beide orientieren sich für D. zu wenig am subjektiven Erleben derer, die eine Lösung ihrer ganz konkreten Probleme suchen. Eine Ausrichtung auf konkrete Problemlösung spielt aber in der Poimenik bislang nur im Rahmen systemischer Ansätze eine Rolle. Deshalb vergleicht D. im fünften Kap. systemische Seelsorgeansätze mit den im zweiten Kap. vorgestellten Ansätzen der KVT. Anhand des populären Ansatzes der Kurzzeit-Seelsorge von Timm H. Lohse zeigt D., dass einige Elemente der KVT bereits in der Praxis der kirchlichen Seelsorge und Beratung Eingang gefunden haben. Das sechste Kap. fasst die Ergebnisse dieser gründlichen Studie zusammen und formuliert das Programm – in deutlicher Abgrenzung von der etablierten deutschen Pastoralpsychologie – einer „psychologisch informierten Seelsorge“ (299).

D., deren Studienabschlüsse in Psychologie und Theologie an ihrer interdisziplinären Diskursfähigkeit keinen Zweifel lassen, gelingt es mit dieser ursprünglich an der Ruhr-Univ. Bochum als Diss.schrift eingereichten Untersuchung überzeugend darzulegen, dass der wissenschaftliche Dialog zwischen Poimenik und KVT grundsätzlich möglich ist. Bessere Vertrautheit mit KVT diene sowohl der hermeneutischen als auch der methodischen Kompetenz kirchlicher Seelsorger/innen. Für D. geht es aber um mehr als nur die wissenschaftliche Absicherung der poimenischen Rezeption eines weiteren psychotherapeutischen Ansatzes. Durch das Buch zieht sich ein Faden fundamentaler Kritik an der institutionell etablierten deutschen Pastoralpsychologie. Mit dem programmatischen Ruf nach einer „psychologisch informierten Seelsorge“ formuliert D. kühn die Forderung nach der Ablösung des pastoralpsychologischen Paradigmas in der deutschsprachigen Seelsorgelehre. Abgrenzungen von der Pastoralpsychologie finden sich in ihrer Betonung einer strikten Unterscheidung zwischen Seelsorge und Psychotherapie, welche die Pastoralpsychologie „immer wieder einzuebnen versuchte“ (301). Seelsorge ist für D. primär Begleitung und nicht Therapie. Wenn aber Hilfesuchende aktiv danach fragen, kann Seelsorge auch Beratung und Hilfestellung zur konkreten Problemlösung sein. Zudem fordert D. die Orientierung der poimenischen Rezeption an der Wissenschaftlichkeit der Konzepte und damit am jeweils aktuellen Stand der klinischen Psychologie. In ihrem historischen Überblickskapitel bietet D. kritische Perspektiven auf das Verhältnis der deutschen Pastoralpsychologie zur universitären Psychologie allgemein, sowie zur Religionspsychologie im Besonderen. Statt sich auf eine bestimmten Therapieschule festzulegen, wie dies zum Beispiel die Struktur der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie erforderlich macht, betont D., wie wichtig ein breites psychologisches Grundwissen für die Poimenik und für die Ausbildung der pastoralen Seelsorger ist. Durch theoretische und methodische Breite gewinnen Seelsorger/innen die Flexibilität, die eine wichtige Voraussetzung für eine auftragsgemäße pastorale Begleitung und Beratung ist.

Für Theologiestudent/inn/en bietet vor allem das erste Kap. einen kritischen Überblick über die historische Entwicklung und den aktuellen Stand der deutschsprachigen Seelsorgelehre, die sich für D. gerade nicht im pastoralpsychologischen Paradigma erschöpft. Für die wissenschaftliche Seelsorgelehre selbst ist diese wohlstrukturierte und umsichtig argumentierte Auseinandersetzung mit der KVT ein wichtiger Erkenntnisgewinn. D.s rebellischer Ruf nach paradigmatischer Innovation macht Lust darauf, die weitere Rezeption dieser Veröffentlichung in der deutschsprachigen Seelsorgelehre mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Über den Autor:

Armin Kummer, FWO Fellow, KU Leuven, Faculty of Theology and Religious Studies, Research Unit Pastoral and Empirical Theology (arminmanuel.kummer@kuleuven.be)